

# AmPuls

Informationen der AOK PLUS  
zur Gesundheitspolitik

Ausgabe 3/2022

Finanzstabilisierungs-Gesetz

## Verbaute Chancen



Foto: iStock/gremlin



**Sven Nobereit**, Vorsitzender des  
Verwaltungsrates der AOK PLUS

### Liebe Leserin, lieber Leser!

Dass auch der neue Bundesgesundheitsminister wieder in unsere Beitragszahlertasche greift, kritisiere ich scharf! Wieder Geldgeschenke zulasten Dritter zu verteilen, ohne zukunftsfähige Strukturen zu schaffen, löst keines der bestehenden Probleme. Allein die AOK PLUS wird nochmals mit 150 Millionen Euro zur Kasse gebeten. All diese Eingriffe erfordern nun eine

Beitragsanpassung der AOK PLUS. Die gute Nachricht ist jedoch, dass wir wieder unter dem durchschnittlichen Zusatzbeitrag liegen und unseren Versicherten ihr gewohntes, umfassendes Leistungsportfolio anbieten. Trotz des Gegenwindes werden wir in unserer Rolle als Gesundheitslotse weiterhin aktiv Versorgungsstrukturen mitgestalten und eine gute, flächendeckende Gesundheitsversorgung vorantreiben – Kostenkontrolle und eine qualitativ

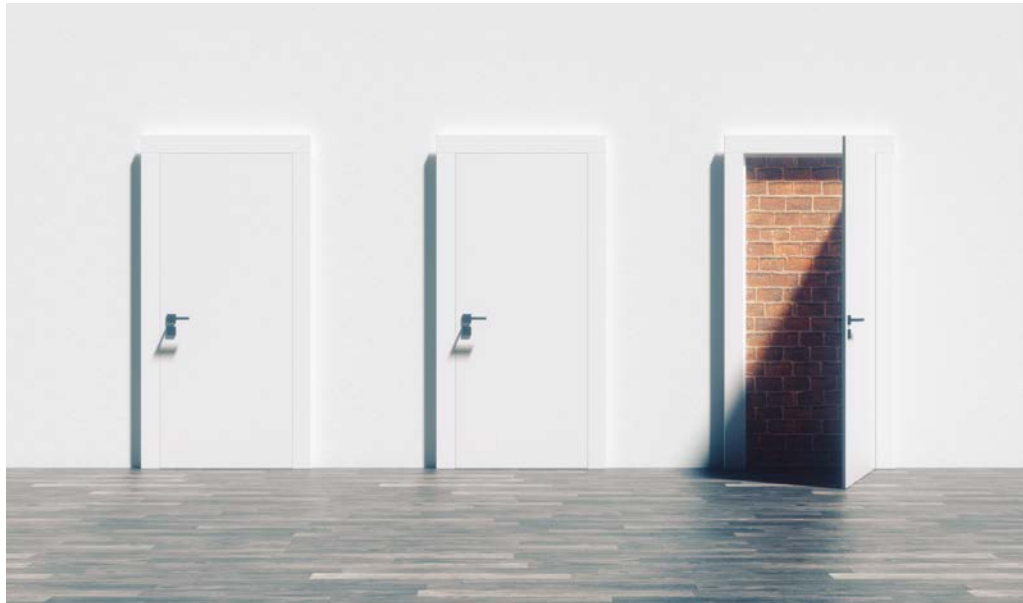
gute Versorgung sind nämlich keine Gegensätze. Das gemeinsame Ziel, zukunftsfähige Strukturen zu schaffen, mündete in Sachsen 2022 in einem Krankenhausgesetz. In Thüringen hat der Zielbildprozess ebenfalls begonnen. Im Heft ziehen wir eine Halbzeitbilanz der politischen Vorhaben in beiden Freistaaten.

Eine interessante Lektüre wünscht  
Ihr *Sven Nobereit*

# Verbaute Chancen

**Das deutsche Gesundheitswesen steht vor einer Richtungsentscheidung: Noch mehr Geld ins System stecken? Oder endlich die Strukturen den Gegebenheiten anpassen? Lösungen scheint die Politik nicht zu suchen.**

In seiner Sitzung am 16. Dezember 2022 hat der Verwaltungsrat der AOK PLUS entschieden, dass der Zusatzbeitragssatz für das Jahr 2023 bei 1,5 Prozent liegen soll. Vorbehaltlich der Zustimmung der Aufsichtsbehörde ergibt sich damit ein Gesamtbeitragssatz von 16,1 Prozent für die Versicherten der Gesundheitskasse. Diese notwendige Anpassung ist das Ergebnis einer seit Jahren verfehlten Struktur- und Finanzpolitik auf Bundes- und Landesebene. Leidtragende sind Versicherte und Arbeitgeber, die gleich doppelt bestraft



werden. Zum einen mit der notwendigen Erhöhung der Beitragssätze, um die steigenden Kosten des Gesund-

heitswesens aufzufangen. Zum anderen durch die erneute Abführung der Finanzreserven der AOK PLUS an

## „Wir müssen vermeidbare Hürden abbauen“

### **Personalsorgen, sinkende Fallzahlen, veränderte Bedürfnisse der Bevölkerung – wie kann der Gesundheitssektor diesen Herausforderungen entgegentreten?**

Der Gesundheitssektor muss diesen Herausforderungen mutig entgegentreten. Es ist seit Langem klar, dass die genannten Probleme nur in Teilen wirklich gelöst werden können. Um dennoch das bestmögliche Ergebnis zu erzielen, sind an vielen Stellen Entscheidungen notwendig, die sich von bekannten Sicherheiten lösen. Wer etwa welche Leistungen ambulant oder stationär erbringt, wird neu zu verhandeln sein. Unverzichtbar ist aber auch Optimismus – wenn die reine Defizitbetrachtung überwiegt und vorhandene Chancen ignoriert werden, verschreckt man den so dringend benötigten Nachwuchs endgültig.

### **Welche Rolle fällt der Digitalisierung in der Weiterentwicklung der medizinischen Versorgung zu?**

Digitalisierung ist unverzichtbar, aber nur ein Baustein von vielen. Ich stelle häufig fest, dass durch Digitalisierung mögliche Entlastungen und Verbesserungen gerade diejenigen nicht erreichen, die es am dringendsten nötig hätten. Neben dem Entwickeln immer neuer Ideen müssen

wir mehr darauf achten, dass in der Patientenversorgung diejenigen profitieren, bei denen die Not am größten ist. Bisher ist Digitalisierung noch zu oft eine Spielwiese für Pioniere. Viele wollen und können aber keine Pioniere der Digitalisierung sein – sie wollen in der Pflege, im ärztlichen Dienst oder in anderen Gesundheitsberufen einfach nur ihren Job machen.

### **Wie können die Leistungserbringer besser miteinander vernetzt werden?**

Der Wille ist bei den allermeisten Akteuren vorhanden. Es fehlt häufig an Ressourcen, an Verständnis und auch an den rechtlichen Voraussetzungen. Auch hier gilt es, vermeidbare Hürden und Transaktionskosten abzubauen. So stellen wir immer wieder fest, dass gerade die unterschiedlichen Vergütungstöpfe flexible Formen der Kooperation ausbremsen und tradierte berufsrechtliche Vorgaben Barrieren aufbauen. Wir müssen uns hiervon stärker lösen und für regionale Bedarfe regionale Antworten ermöglichen.



**Prof. Dr. Andreas Schmid**, wissenschaftlicher Begleiter der Zukunftswerkstatt „Zukunft der Krankenhausplanung in Thüringen“

den Gesundheitsfonds. Diese Reserven dienen nun dazu, die Beitragssätze auch anderer, schlechter wirtschaftender Kassen zu stabilisieren. Reserven, welche durch die Beiträge der AOK PLUS-Versicherten aufgebaut wurden, um bei steigenden Kosten deren finanzielle Belastungen abfedern zu können.

### Fehlentwicklung zementiert

Mit dem *GKV-Finanzstabilisierungsgesetz* zementiert Bundesgesundheitsminister Karl Lauterbach (SPD) die bisherige Fehlentwicklung. Vorschläge der AOK und anderer Kassen, wie sich das Defizit im Gesundheitsfonds ausgleichen ließe, hat er im Gesetz nicht aufgegriffen. Weder die kostendeckenden Zahlungen für ALG-II-Empfänger – rein rechnerisch fehlen dem Fonds 1.600 Euro pro Person – noch die Senkung der Mehrwertsteuer auf Arzneimittel auf sieben Prozent stehen im Gesetz. Dabei ließe sich mit diesen beiden Maßnahmen das für 2023 prognostizierte Defizit der GKV in Höhe von 17 Milliarden Euro bereits zu einem großen Teil abfedern.

### Finanzautonomie beschnitten

Das Gesetz stellt die GKV vor vollendete Tatsachen. Und nimmt ihr gleichzeitig den Handlungsspielraum für eine in die Zukunft gerichtete und wirtschaftliche Finanzplanung. Denn durch die erneute Abführung der Rücklagen tritt die Frage auf, warum die Krankenkassen überhaupt Rücklagen zur Abfederung von Sonderausgaben aufbauen sollten, wenn die Politik diese handstreichartig und nach Gutdünken einkassieren kann. So beschneidet die Politik mit dieser Entscheidung erneut, wie schon unter Lauterbachs Vorgänger Jens Spahn, die Finanzautonomie und damit die Selbstverwaltung der Krankenkassen.

Im Kontrast dazu stehen die Bemühungen auf Landesebene in Sachsen und Thüringen, die strukturellen Herausforderungen im Gesundheitswesen anzugehen und dieses gemeinsam mit allen beteiligten Akteuren im Sinne

der Menschen weiterzuentwickeln. Vor dem Hintergrund rückläufiger Fallzahlen, angespannter Personalsituationen und einer sich stark verändernden Demografie wollen die Akteure im Gesundheitswesen jetzt die Weichen stellen. Auch, da diese Probleme mit Geld allein nicht zu lösen sind. Gemeinsam mit anderen Partnern in der Selbstverwaltung im Gesundheitswesen hat die AOK PLUS Zielbilder als Grundlage für die Weiterentwicklung des Gesundheitswesens erarbeitet. Neben den Poten-

eine qualitativ hochwertige Versorgung. Dabei kooperieren Fachärzte aus dem UKD mit ambulant tätigen Fachärzten in der Region und stehen diesen mit ihrer Expertise per Telemedizin zur Verfügung.

Auch das Versorgungsangebot *eKonsil* der AOK PLUS vereinfacht für Versicherte den Zugang zu einer fachärztlichen Behandlung, indem Haus- und Fachärzte über die KIM-Anbindung (Kommunikation im Medizinwesen) enger miteinander vernetzt werden. So können Konsile einfach

## „Geld allein löst keine Probleme“

Mit dem GKV-Finanzstabilisierungsgesetz geht die Bundespolitik den falschen Weg. Anstatt die strukturellen Probleme des Gesundheitssystems anzugehen, wird versucht, diese mit mehr Geld zu lösen. Geld der Arbeitnehmer und Arbeitgeber, die dies über höhere Beiträge zu finanzieren haben. Und die Probleme bleiben bestehen. Mit Geld lässt sich kein medizinisches oder pflegerisches Personal backen. Nur mit Geld lässt sich die Zusammenarbeit der Leistungserbringer nicht verbessern. Es braucht Projekte, die die Vorteile deutlich machen. Daran arbeiten wir mit unseren Partnern sowie den

Akteuren vor Ort. Digitalisierung, Spezialisierung und die Vernetzung der Leistungserbringer sind notwendig, damit die Menschen auch weiterhin über eine gute medizinische Versorgung verfügen können. Dabei müssen die Bedarfe der Menschen und die Sicherstellung der Behandlungsqualität im Mittelpunkt stehen. Mit den Zielbildern für die medizinische Versorgung in Sachsen und Thüringen sind wir auf einem guten Weg.



Rainer Striebel,  
Vorstandsvorsitzender  
der AOK PLUS

zialen der Digitalisierung soll auch die Spezialisierung von Krankenhäusern beschleunigt und die Zusammenarbeit zwischen stationärer und ambulanter Versorgung vorangetrieben werden.

Mit ihren Projekten setzt die Gesundheitskasse erste Zeichen, wie sich die Versorgung in der Region verbessern lässt. Mit dem neuen Projekt *„Versorgungspfad Sichere Geburt“* in Kooperation mit dem Universitätsklinikum Dresden (UKD) werden etwa gynäkologische und pädiatrische Behandlungen in Ostsachsen sichergestellt. Frauen und junge Familien erhalten damit wohnortunabhängig

über die Praxisverwaltungssysteme angefordert und übermittelt werden. Das spart unnötige Wege für Patienten und ermöglicht eine schnellere Diagnose und Behandlung.

Diese beiden Projekte zeigen, welche Chancen in der Digitalisierung, Spezialisierung und der stärkeren Vernetzung von Leistungserbringern liegen. Sie stellen sicher, dass die Menschen mit einer guten Behandlungsqualität medizinisch versorgt werden. Sie helfen zudem, die aktuellen Herausforderungen anzugehen – und entlasten das Gesundheitssystem.

Matthias Gottschalk

## Stationäre Versorgung: Weitere Krisen – neue Gelder

Bundesgesundheitsminister Karl Lauterbach (SPD) hat es immer wieder öffentlich betont: Die Situation in den deutschen Krankenhäusern ist angespannt. Im Dezember hat nun der Deutsche Bundestag das *Krankenhauspflege-Entlastungsgesetz* angenommen. Vor der 2./3. Lesung im Bundestag nahm der Gesundheitsausschuss insgesamt 32 Änderungsanträge auf.

Zu diesen gehören insbesondere die „kleine Krankenhausreform“ mit der Einführung von Tagesbehandlungen in den Kliniken und einer speziellen sektorengleichen Vergütung sowie die finanzielle Förderung von Pädiatrie- und Geburtshilfestationen mit zusammen 756 Millionen Euro über zwei Jahre.

Weitere Maßnahmen dienen der finanziellen Stabilisierung der sozialen Pflegeversicherung. Deren Liquidität soll mit 1,6 Milliarden Euro gestützt werden. Vor dem Hintergrund der zahlreichen Änderungsanträge geht der eigentliche Kern des Gesetzes fast verloren. Namensgeber des Gesetzes ist die Einführung eines neuen Instrumentes zur Pflegepersonalbemessung, der sogenannten *PPR 2.0*, im Krankenhaus ab 2025.

Ein weiteres Hilfsprogramm für Krankenhäuser und Pflegeeinrichtungen wird über den *Wirtschaftsstabilisierungsfonds* von Oktober 2022 bis April 2024 zur Verfügung gestellt. Das Programm wird beim Bundesamt für soziale Sicherung eingerichtet. Für die Krankenhäuser ist ein Betrag von sechs Milliarden Euro vorgesehen. Mit diesen Mitteln werden die Steigerungen der Kosten für den Bezug von Erdgas und Strom ausgeglichen. Für die stationären Pflegeeinrichtungen werden zwei Milliarden Euro bereitgestellt. Nicht zuletzt können auch Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen für das Jahr 2022 Zuschüsse über die jeweilige Sozialversicherung beantragen.

# Reformagenda im Blick

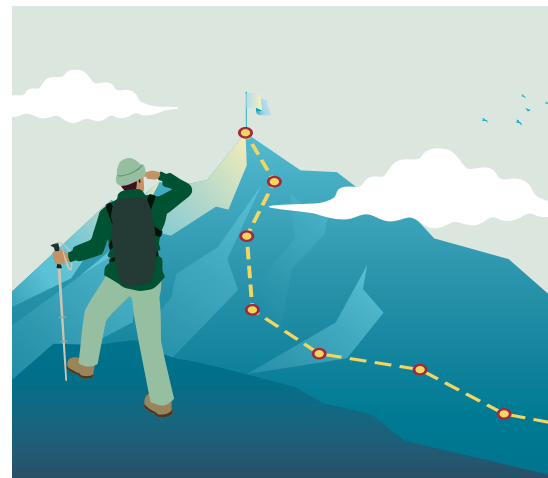
**Während das von der Bundesregierung geplante GKV-Finanzstabilisierungs-Gesetz zu kurz gedacht ist, bemüht man sich in Sachsen und Thüringen um mehr Perspektive. Doch wie weit sind die Landesregierungen mit Blick auf die Versorgungsstrukturen gekommen – und was ist noch bis zur Wahl im Sommer/Herbst 2024 auf den Weg zu bringen?**

Im Herbst 2019 frisch gewählt, schnürten die neuen Landesregierungen in Sachsen und Thüringen Koalitionspakete mit größeren Reformvorhaben im Gesundheitswesen. Als kurz darauf mit der Coronapandemie alles auf den Notfallmodus umgeschaltet werden musste, standen die ambitionierten Bestrebungen zunächst still.

Inzwischen aber arbeiten beide Landesregierungen die geplanten Vorhaben ab. So sieht der sächsische Koalitionsvertrag unter anderem vor, das „sächsische Krankenhausgesetz unter Berücksichtigung der Ergebnisse einer Zukunftswerkstatt zu novellieren“. Dies ist mit Blick auf sich künftig verändernde Bedarfe, bedingt etwa durch den demografischen Wandel (siehe Grafik auf Seite 5) oder die Digitalisierung, auch dringend geboten. Dementsprechend haben die verschiedenen Partner in der Selbstverwaltung im Gesundheitswesen mit dem gemeinsamen Zukunftswerkstatt- und Zielbildprozess begonnen, deren Ergebnisse im neuen sächsischen Krankenhausgesetz münden.

### Landarztquote in Sachsen

Eine große Herausforderung besteht in Sachsen etwa in der Sicherung der ärztlichen Versorgung, gerade im ländlichen Raum. Hier droht vielfach Unterversorgung – oder ist schon eingetreten. Mit der sogenannten *Landarztquote* steuert die sächsische Landesregierung entgegen. Kernpunkt des Gesetzes ist, Bewerbern auf einen Medizinstudienplatz auch außerhalb des Numerus clausus ein Studium zu ermöglichen, wenn sie sich verpflichten,



ten, für die Dauer von zehn Jahren in einer solchen Region zu praktizieren.

Zudem hat Sachsen, noch vor einer bundesweiten Regelung, bereits zum Schuljahr 2021/22 die Schulgeldfreiheit für Gesundheitsfachberufe beschlossen.

### Noch auf der sächsischen Agenda

Die Novellierung des sächsischen Rettungsdienstgesetzes wird nicht vor Mitte 2024 erwartet. Darin sollten aus Sicht der AOK PLUS sinnvolle Möglichkeiten zur Digitalisierung des Rettungswesens berücksichtigt werden. Die dafür nötigen Investitionskosten müssen vom Land übernommen werden. Auch die im Koalitionsvertrag vereinbarte Wahlfreiheit für Beamte ist noch nicht umgesetzt. Anders in Thüringen – dort haben Landesbedienstete seit 2020 bei der Wahl einer gesetzlichen Krankenversicherung keine finanziellen Nachteile mehr. Das Land übernimmt die Hälfte der Kosten.

## Ärztlichen Nachwuchs sichern

Auch für Thüringen ist es elementar, ärztlichen Nachwuchs sowie Fachkräfte im Gesundheitswesen auszubilden und im Land zu halten. Die Stiftung ambulante ärztliche Versorgung Thüringen, welche die AOK PLUS regelmäßig finanziell unterstützt, ist ein engagierter Partner. Aufbauend auf der Stiftungsidee sollen künftig auch Pharmazeuten und Zahnärzte bei der Niederlassung außerhalb der größeren Zentren gefördert werden.

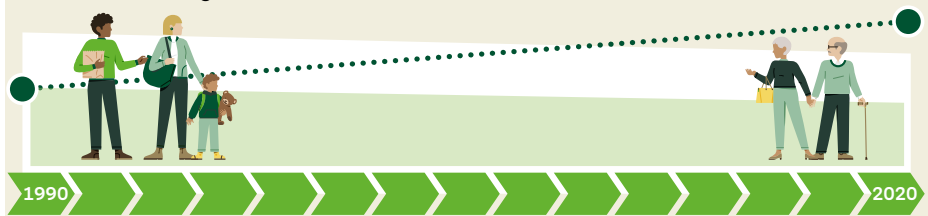
## Telemedizinische Versorgung

Der Thüringer Koalitionsvertrag sieht zudem unter anderem vor, das Modell der „Gemeindeschwester Agnes“ über das Projekt „TeleVerah“ für ganz Thüringen zu entwickeln. Im ersten Schritt wurde das Projekt „AGATHE“ auf den Weg gebracht. Die Möglichkeiten der Beraterinnen sind durch bundesweite Vorgaben jedoch begrenzt.

Die AOK PLUS bietet ihren Versicherten bereits verschiedene telemedizinische Lösungen: In Projekten wie dem *Telekonsil*, dem *TeleDoc PLUS* oder dem *eKonsil* arbeitet die Gesund-

## Die demografische Entwicklung in Sachsen und Thüringen

**Die Bevölkerung** schrumpfte 2020 auf 4,1 Mio. in Sachsen und 2,1 Mio. in Thüringen, das entspricht einem Verlust von rund 700.000 Einwohnern in Sachsen und 500.000 in Thüringen seit 1990.



**Der Altersquotient** in Sachsen und Thüringen beträgt im Schnitt 48, das heißt, auf 100 Personen im erwerbsfähigen Alter (20 bis 64 Jahre) kommen rund 48 Personen im Alter von 65 oder älter. Eine Verdoppelung seit 1993!

heitskasse dabei mit Ärzten und der Kassenärztlichen Vereinigung (KV) Thüringen zusammen.

Ein Meilenstein für eine zukunftsfähige Gesundheitsversorgung ist die Zusammenarbeit aller relevanten Akteure der Gesundheitsversorgung am Zielbild 2030. Dafür erarbeitet die Thüringer Zukunftswerkstatt in verschiedenen Workshops bis Januar 2023 Ergebnisse, die in die Krankenhaus- und Versorgungsplanung einge-

hen sollen. Wie auch in Sachsen geht es um den Erhalt einer guten flächendeckenden Versorgung: Dies gelingt zukünftig nur durch Konzentration von Fachkräften und Versorgungsangeboten. Es geht nicht darum, Krankenhäuser zu schließen, sondern stattdessen bestehende Strukturen weiterzuentwickeln und für neue niedrigschwellige Leistungsangebote wie zum Beispiel Gesundheitszentren zu nutzen.

*Jenny Füsting, Maxi Rudolph*

## „Reform zu Ende bringen“

Die Coronapandemie hat uns alle persönlich getroffen, unser Leben ins Stocken gebracht. Doch weder wir selbst noch die Politik dürfen jetzt länger verharren, denn strukturelle Schief lagen in der Gesundheitslandschaft dulden keinen Aufschub. Von der Anpassung des Rettungsdienstgesetzes bis zur Aus- und Weiterbildung in der Pflege stand viel auf den Koalitions-Agenden der Freistaaten. Das muss auch angepackt werden. So wie bei den beiden Zukunftswerkstätten in Sachsen und Thüringen für eine nachhaltige Krankenhauslandschaft, beteiligt sich die AOK PLUS an allen Prozessen mit. Denn unser Ziel muss es weiter sein, eine leistungsfähige und patientenorientierte Gesundheitsversorgung für die Menschen zwischen Eisenach, Suhl und Zittau zu haben. Dafür müssen nächste Schritte von den Akteuren zügig gegangen werden. Denn es reicht nicht, nur loszulaufen. Die Thüringer Zukunftswerkstatt und Krankenhausreform müssen unbedingt über die Ziellinie.



**Roswitha Weinschenk**,  
Verwaltungsrätin  
Versicherten-  
vertretung

## „Vernetzung stärken“

Sachsen hat es bei seinen Kliniken gezeigt: Über eine Zukunftswerkstatt und das vertrauensvolle Miteinander verschiedenster Akteure sind gute Handlungsoptionen für ein zukunftsfestes Krankenhausgesetz entstanden. Bei der geplanten Gesundheitsregion Lausitz fehlt dieses gemeinsame Agieren bislang, obwohl die Region zur Blaupause werden kann. Zwar haben sich viele kleine, regionale Initiativen und Projekte gegründet und auch wir treiben eigene innovative Modellvorhaben voran. Doch braucht es ein ganzheitliches Zielbild, in der die Gesundheitsversorgung ein wichtiger Teil ist. Strategische Zusammenarbeit und Vernetzung der Themen sollten dafür verstärkt werden. Es gilt, die Lausitz zu gestalten und dabei die Chancen der Digitalisierung zu nutzen. Nicht zuletzt verfügt Sachsen mit seiner Start-up-Szene über beste Voraussetzungen, mit neuen Wegen und Ideen die Gesundheitsversorgung der Region als Leuchtturm zu entwickeln.



**Robert Gröber**,  
Verwaltungsrat  
Arbeitgeber-  
vertretung

# Long-Covid: Immer mehr Angebote

Studien gehen davon aus, dass bis zu zehn Prozent der Covid-19-Infizierten mit Langzeitfolgen unterschiedlicher Schwere kämpfen. Allein gelassen werden sie nicht.

**A**ls die Zahl der Menschen anstieg, die trotz überstandener Covid-19-Infektion in den AOK-Gesundheitskursen nicht mithalten konnten, meldeten sich die Physiotherapeuten: Für diese Betroffenen musste eine Alternative her. Engagierte Anbieter entwarfen daraufhin zusammen mit der AOK PLUS neue Kurse. Diese wenden sich nun gezielt an Menschen, die nach Covid-19 etwa mit Kurzatmigkeit, Husten, Kopfschmerzen, Erschöpfung oder anderen Symptomen zu kämpfen haben.

Die Beschwerden einer Covid-19-Erkrankung lassen meistens nach wenigen Tagen oder Wochen nach. Einige Erkrankte brauchen jedoch länger, um zu genesen. Vier Wochen nach der Infektion spricht man von Long-Covid, nach zwölf Wochen dann von

Post-Covid. Mehrere Hunderttausend Menschen sind allein in Deutschland betroffen. Vieles ist bisher noch ungewiss, angefangen von den ökonomischen Folgen der Langzeiterkrankungen bis hin zu der Frage, ob es für sie eine Heilung geben kann.

Erste Anlaufstelle für Patientinnen und Patienten sind nach wie vor die Hausärzte. In Jena, Leipzig und Dresden gibt es auch spezialisierte Long-Covid-Ambulanzen. Die Zahl von weiteren Informations- und Unterstützungsangeboten nimmt stetig zu. So gibt es nun etwa auf [aok.de](http://aok.de) den *Long-Covid-Online-Coach*. Er soll Betroffenen und Angehörigen bei der Bewältigung von Long- und Post-Covid helfen. Entwickelt wurde er vom Uniklinikum Heidelberg und dem AOK-Bundesverband.




Was jedoch zurzeit noch fehlt, ist eine einheitliche Versorgungsrichtlinie. Diese Lücke soll aber schon bald geschlossen werden – mit dem *Krankenhauspflege-Entlastungsgesetz* hat der Gemeinsame Bundesausschuss (G-BA) den Auftrag erhalten, bis Ende 2023 „eine berufsgruppenübergreifende, koordinierte und strukturierte Versorgung“ für Long-Covid-Betroffene zu beschließen.

*Katja Zeidler, Alexander Hallasch*

## Angeklickt


### AOK-Gesundheitsnavigator

Qualität im Krankenhaus ist messbar. Im Interview sprechen der Chefarzt der Herzchirurgie der Zentralklinik Bad Berka und sein leitender Oberarzt über das gute Abschneiden ihrer Klinik im AOK-Gesundheitsnavigator.

 [plus.aok.de/blog](http://plus.aok.de/blog) > Routine gibt Sicherheit


### Optimale Behandlung bei Rückenschmerzen

Die AOK PLUS und das Sophien- und Hufeland-Klinikum Weimar bieten eine multimodale Schmerztherapie an, um chronische Schmerzen zu verhindern. Im Interview erklärt Prof. Dr. Egbert Seidel, wem geholfen werden kann.

 [plus.aok.de/blog](http://plus.aok.de/blog) > Multimodale Schmerztherapie

### Die AOK PLUS ist ihr Geld wert

Mitten in der Debatte um steigende Krankenkassenbeiträge zeigt dieser Blogbeitrag, wie Versicherte optimal von den Leistungen ihrer Gesundheitskasse profitieren können. Vorgestellt werden unter anderem Gesundheitskurse und die elektronische Patientenquittung.

 [plus.aok.de/blog](http://plus.aok.de/blog) > 5 Insider-Tipps für mehr PLUS im Alltag

## GESUNDHEITSAPP NAVIDA

### Vorsorgekompass

Brust abtasten oder Ultraschall-Vorsorgeuntersuchungen können Leben retten. Mit dem Vorsorgekompass, der neuen Funktion der App AOK NAVIDA, bleibt dies jetzt ganz einfach und individuell in Erinnerung. Versicherte können nun ihren persönlichen Vorsorgeplan erstellen und sehen zukünftig – passend sortiert nach Alter und Geschlecht – auf einen Blick, welche Check-ups demnächst anstehen oder bereits überfällig sind. Absolvierte Untersuchungen können eigenständig erfasst und aktualisiert werden. Mit der integrierten Arztsuche lässt sich der passende Arzt in der Nähe finden.

# Dreiklang für mediale Aufmerksamkeit

Als Gesundheitslotse für die Versicherten aktiv sein – das ist erklärtes Ziel der AOK PLUS. Dafür informiert sie zu relevanten Gesundheitsthemen oder veröffentlicht aktuelle Analysen, etwa über die Kampagne „So gesund ist Sachsen/Thüringen“.

Die AOK PLUS verfügt über einen großen Datenschatz, der besonders Journalisten interessiert. Für die Kampagne „So gesund ist Sachsen/Thüringen“ wertet die AOK Abrechnungsdaten ihrer Versicherten – fokussiert auf einzelne Versichertengruppen – aus. Aufgrund des hohen Versichertenanteils in Sachsen und Thüringen sind die Daten repräsentativ. Sie werden inhaltlich für die Journalisten eingeordnet und um Angaben zu kassenspezifischen Leistungen und Angeboten sowie um Forderungen an Politik oder Verbände ergänzt. So entsteht ein kommunikativer Dreiklang, der mediale Aufmerksamkeit schafft und die Position der AOK PLUS als kundenorientierter, regionaler Gestalter des Gesundheitswe-

sens unterstreicht. Die erste Teilsérie der Kampagne „So gesund sind unsere Grundschüler“ hat das erfolgreich bewiesen. So hat die (Fach-)Presse zahlreiche Fakten etwa zu Entwicklungsstörungen, Adipositas und Zahngesundheit der Kinder ebenso aufgegriffen wie die Impulse der AOK PLUS für eine bessere Gesundheitspolitik. Das geforderte Werbeverbot für überzuckerte und sehr kalorienreiche Lebensmittel steht aktuell auf der Agenda der Bundesregierung. Im Sinne einer umfassenden Kommunikation beleuchteten auch andere Kanäle der AOK PLUS, darunter Social Media, der Podcast und der AmPuls-Talk, die Thematik.

Mit „So gesund ist die Generation 50plus“ startete Ende November die



zweite Teilsérie. Was war auffällig? Bei den 50- bis 69-Jährigen nahmen im Vergleich von 2016 zu 2021 Depressionen, Angstzustände, Herz-Kreislauf-Erkrankungen und Süchte zu. Die Männer sind Vorsorgemuffel und mehr Frauen krankhaft übergewichtig. Die Thüringer weisen bei den meisten Diagnosen die höheren Zahlen auf.

**AOK punktet mit digitalen Angeboten**  
Neben dem Appell, eigenständig präventiv aktiv zu werden und beispielsweise Früherkennungsuntersuchungen und Gesundheitskurse zu nutzen, kann die AOK PLUS mit verschiedenen digitalen Angeboten punkten, die der Gesunderhaltung sowie dem besseren Umgang mit Erkrankungen dienen. Damit bei einer Krankheit bestmöglich geholfen wird, hat die AOK innovative Therapien und umfassende Programme für ihre Versicherten auf den Weg gebracht. Um diese Leistungsangebote in spezialisierten Behandlungszentren umzusetzen, fordert die AOK PLUS einen Umbau der Krankenhausstrukturen, wie in den Zukunftswerkstätten in Sachsen und Thüringen bereits formuliert.

Fakten – Leistungen – Forderungen: Mit diesem Dreiklang konnte die Gesundheitskasse auch in der zweiten Teilsérie überzeugen.

Maxi Rudolph

## Aufgelesen

**+++ Protonentherapie für AOK PLUS-Krebspatienten gesichert** – Seit 2014 bietet die AOK PLUS ihren an Krebs erkrankten Versicherten eine Protonentherapie am Dresdner Universitätsklinikum an. Das Modellprojekt der Gesundheitskasse endete nun und wird in einem neuen Vertrag fortgeführt. Bis zum Frühsommer 2022 konnten 799 AOK PLUS-Versicherte zwischen 1 und 89 Jahren auf diese Weise behandelt werden. **+++ Erfolgreiche Weihnachtsmarkt-Tour 2022** – An sechs Standorten in Sachsen und Thüringen, quer durchs PLUS-Land, wurden zur diesjährigen Weihnachtsmarkt-Tour unter dem Motto „Von Herzen – für Herzen“ insgesamt 3.473,18 Euro an Spenden gesammelt, die an regionale caritative Vereine übergeben worden sind. **+++ 3.658 erradelte Bäume** – Rekordverdächtige Teilnehmerzahlen und mehr aktive Radfahrer als im Vorjahr – knapp 30.000 Teilnehmende in Sachsen und Thüringen machten den Weg zur Arbeit zu ihrem persönlichen Fitnessprogramm und radelten insgesamt 5,3 Millionen Kilometer. Das ist die Bilanz der diesjährigen Aktion „Mit dem Rad zur Arbeit“. Die nächste startet am 1. Mai 2023. **+++**

## „Spezialisierte Behandlungen sollten in größeren Zentren erbracht werden“

### Sie engagieren sich in der Thüringer Zukunftswerkstatt. Was ist Ihnen wichtig?

Wir müssen die richtigen Finanzierungsanreize setzen, damit die Versorgung gestuft funktionieren kann. Dazu gehört, dass eine Grundversorgung für alle Menschen zügig erreichbar ist. Spezialisierte Behandlungen sollten hingegen in größeren Zentren erbracht werden – eine Option, die viele Menschen auch heute schon wählen. Ansonsten sind Fachkräfte natürlich ein Thema: gute Arbeitsbedingungen und (noch mehr) Mut beim Thema Digitalisierung. Wir wollen auch neue Versorgungsformen und Berufsbilder sowie das Thema Delegationsfähigkeit noch stärker auf die politische Agenda nehmen.

### Welche Unterstützung können die Länder dazu vom Bund erwarten?

Der Bund kann die gesetzlichen Rahmenbedingungen festlegen. Durch die Ablösung des DRG-Systems wollen wir die Finanzierungsanreize grundsätzlich ändern. Vorhaltekosten sollen eine stärkere Rolle spielen und der Anteil der fallbezogenen Vergütung stark zurückgefahren werden. Die Länder werden aber nach wie vor für die Krankenhausplanung verantwortlich sein. Ich wünsche mir dabei mehr Zusammenarbeit und eine gemeinsame Kommunikation. Zu oft wird sich – gerade wenn es um Standort-

lungen oder -umwandlungen geht – der Schwarze Peter zugeschoben und nicht primär damit argumentiert, was für die Versorgung der Menschen wünschenswert wäre.

### Wie nehmen Sie das Vorankommen der Thüringer Zukunftswerkstatt wahr?

Der Austausch ist gut, man kann vieles ehrlich diskutieren und durchdenken. Der wirkliche Erfolg wird sich darin zeigen, wie die Ergebnisse kommuniziert werden, weil auf der Hand liegt, dass es an einigen Orten einen Wandel geben wird. Es ist nicht das Ziel, Gesundheitsstrukturen wegfallen zu lassen, aber man kann und muss überlegen, ob an einigen Standorten statt einer Klinik nicht ein medizinisches Versorgungszentrum mit einigen Betten sinnvoll wäre.

### Während Ihres Medizinstudiums hatten Sie auch Gelegenheit, andere Gesundheitssysteme kennenzulernen. Was sind Ihre Erfahrungen?

Ich habe viel Gelassenheit gelernt. Und einen gewaltigen Respekt gewonnen, mit viel weniger Ressourcen auskommen zu müssen: Wenn in Deutschland der Faden beim Nähen einer Wunde aufgebraucht ist, nimmt man eben einen neuen. Auf den Philippinen bedeutet das, dass man die Familie des Patienten noch mal zur Apotheke schicken muss, damit sie



**Tina Rudolph** lebt seit zwölf Jahren in Thüringen. Nach ihrem Medizinstudium arbeitete sie am Uniklinikum Jena und an der Jenaer Universität, war kommunalpolitisch im Stadtrat aktiv und konnte als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Bundestag erste bundespolitische Erfahrungen sammeln. Seit 2021 vertritt sie den Wahlkreis Eisenach, Wartburgkreis und Unstrut-Hainich-Kreis im Bundestag.

einen neuen besorgen, den sie natürlich auch bezahlen muss.

Ein anderer Aspekt war das Gefühl der Hilflosigkeit, wenn Patientinnen und Patienten ihre Behandlung nicht bezahlen konnten. Besonders bitter habe ich da die vielen Verkehrsunfälle von Kindern in Manila in Erinnerung oder schwere Lippen-Kiefer-Gaumenspalten. Diese werden dort stark stigmatisiert, sind ein Problem für die Nahrungsaufnahme und konnten nur spendenfinanziert operiert werden. Generell bin ich aus dem Ausland immer als noch größerer Fan unseres Versicherungs- und vor allem unseres Solidarsystems wiedergekommen. Das ist schon eine große Errungenschaft.

*Das Interview führte Jenny Füsting*

## Ihr Draht zur AmPuls-Redaktion

Tel. 0800 10590-11144, E-Mail [ampuls@plus.aok.de](mailto:ampuls@plus.aok.de)  
AmPuls im Web → [plus.aok.de/ampuls](https://plus.aok.de/ampuls)

Das Magazin per Mail gewünscht?  
Einfach melden unter [ampuls@plus.aok.de](mailto:ampuls@plus.aok.de)

Informationen zum Datenschutz finden Sie hier:  
→ [plus.aok.de/ampuls](https://plus.aok.de/ampuls)

Datenschutzbeauftragter AOK PLUS:  
→ [datenschutz@plus.aok.de](mailto:datenschutz@plus.aok.de)

Sollten Sie kein Interesse an der weiteren Zusendung des Magazins per E-Mail haben, können Sie sich hier abmelden: [presse@plus.aok.de](mailto:presse@plus.aok.de)

### Impressum

**Herausgeber:** Rainer Striebel, Vorsitzender des Vorstands der AOK PLUS

**Redaktion:** Jenny Füsting, verantwortlich (AOK PLUS), Otmar Müller (KomPart)

**Grafik:** Désirée Gensrich, **Creative Director:** Sybilla Weidinger (beide KomPart)

**Verlag:** KomPart Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, Rosenthaler Straße 31, 10178 Berlin

**Druck:** Druckhaus Gera

Stand: Dezember 2022